

auf deutschem Boden sind die Flurprozessionen bekannt, Pfannenschmid weist sie auch in England und Skandinavien nach¹ und meint zusammenfassend, dass wohl bei allen germanischen Stämmen in ferner Urzeit Grenzbegänge stattgefunden hätten, die mit religiösen Zeremonien verbunden waren und je nach der Art und dem Zweck des Grenzgangs einen verschiedenen Charakter trugen².

Neben den Flurprozessionen sprechen für das hohe Alter der wirtschaftlichen Grenzen ihre Beziehungen zu den Grenzen der kirchlichen und politischen Verbände. Das Vorgehen der Kirche gegen die germanischen Feldbegänge war ja nur ein typischer Fall. Es ist ihr Bestreben ganz allgemein gewesen, die schwer auszurottbare heidnische Religion Stück für Stück durch christlichen Kultus zu ersetzen. Da wo heidnische Götter zu verdrängen waren, wurden christliche Heilige an die Stelle gesetzt, da wo das Volk immer wieder zur Gottesverehrung zusammenströmte, baute man christliche Kirchen und Kapellen³. Aus diesem Bestreben heraus ist es namentlich zu erklären, dass und warum sich die Kirche mit ihrer Diözesan- und mehr noch Pfarreinteilung an die gegebenen weltlichen Verbände anschloss, konnte sie doch so am wirksamsten die Kraft der heidnischen Feste und Zeremonien paralysieren. Die christlichen Gotteshäuser mit ihren Priestern sollten jeweils an Stelle der germanischen Kultstätten und ihrer Hüter treten; aus der grossen Bedeutung aber, die den Flurumgängen in heidnischer Zeit offenbar zukam, müssen wir folgern, dass bei den Germanen religiöser und wirtschaftlicher Verband zusammenfiel. Ich brauche nicht zu sagen, wie viel umstritten das Problem der Beziehungen zwischen geistlichen und weltlichen Grenzen im Mittelalter ist; man wird sich füglich den vorsichtigen Ausführungen Mehrings anschliessen⁴, der auf Grund seiner lokalgeschichtlichen Erfahrungen für Schwaben den allgemeinen Satz aufstellt, dass sich hier die Gebiete geistlicher und weltlicher Verwaltung im allgemeinen

1) Germanische Erntefeste 62 f. 2) A. a. O. 84. 3) Ich erinnere an die Zerstörung der Opferstätte bei Cambrai: MG. SS. VII 456 Z. 7 ff. (W. Reinecke, Gesch. der Stadt Cambrai (1896) S. 72 f.); über die Christianisierung der heidnischen Tempelwälder in Bayern vgl. M. Fastlinger in der Riezler-Festschrift (herausg. von K. A. v. Müller 1913) S. 6, der eine Geschichte der Christianisierung Bayerns in Aussicht stellt. 4) Stift Lorch. Quellen zur Geschichte einer Pfarrkirche (Württemberg. Geschichtsquellen XII) S. XVI.